

väter des Westens (vgl. 31) verpflichtet, in seiner starken Gewichtung kirchlicher Liturgiefeier das alle Christen verbindende Erbe lebendig bewahrt. So bringt Bernhard in der ihm eigenen Tiefe und Sprachgewalt den christlichen Festkalender zur Geltung, der seit dem 5. Jahrhundert dem Osterfestkreis den Weihnachtsfestkreis zur Seite stellt. Im einzelnen sind in Band VII aufgenommen: Predigten „Zur Ankunft des Herrn“ (7 Sermones, 59–129), „Am Vorabend der Geburt des Herrn“ (6 Sermones, 131–225); „Zum Fest der Geburt des Herrn“ (5 Sermones, 225–277), sowie – neben der Predigt „Über das Fest des Heiligen Stephanus, des Heiligen Johannes und der Heiligen Unschuldigen Kinder“ (277–283) die Sermones „Zum Fest der Beschneidung des Herrn“ (3 Sermones, 283–319) und „Zum Fest der Erscheinung des Herrn“ (3 Sermones, 319–357); ferner: „In der Oktav des Festes der Erscheinung des Herrn“ (357–365); „Zum ersten Sonntag nach der Oktav der Erscheinung“ (2 Predigten, 365–391); „Zum Fest der Bekehrung des Heiligen Paulus“ (391–405), „Zum Fest Mariae Reinigung“ (3 Predigten, 405–425), sowie „Zum Sonntag Septuagesima“ (2 Sermones, 425–441). Es folgen die Predigten „Zur Fastenzeit“ (6 Sermones, 443–497) sowie die „Predigten über den Psalm: Qui habitat“ (mit Vorwort 501–503; 17 Sermones, 504–719).

Wer bisher noch zögerte, sich auf Bernhard einzulassen, für den kann dieser Band VII ein überzeugender Zugang zu einem Heiligen sein, dessen Bedeutung auch in unsere Gegenwart hineinstrahlt. Hier nämlich spricht ein Prediger, der sich nicht in Aktualitäten verliert, die morgen bereits verblaßt sind. Vielmehr lädt Bernhard als erfahrener Seelsorger ein, im Umfeld des Gewohnten, und zwar in stetem Gespräch mit der Heiligen Schrift, Vergessenes oder Verdrängtes neu zu entdecken und zu verstehen sowie „an sich“ bekannte Grundwahrheiten des christlichen Glaubens als aufrüttelnde und ermutigende frohe Botschaft in den Alltag hineinzunehmen. Bernhard ist ein mitreißender Jahresbegleiter. Und so teilt der Rezensent die Hoffnung des Herausgebers auf einen zügigen Abschluß der Gesamtausgabe, die, wie auch Band VII überzeugend unter Beweis stellt, einen großen Leserkreis verdient.

Bochum

Wendelin Knoch

■ HOGG JAMES (Hg.), *Die Kartause Aggsbach* (Analecta Cartusiana 83:4). Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Salzburg 1995. (160, zahlr. Abb.). Geb.

Zum 10. Jahresjubiläum des 1985 gegründeten „Vereins der Freunde der Kartause Aggsbach“ wurde dieser schöne Sammelband, der auch auf die Ordensgeschichte (*K. Thir*) und -spiritualität eingeht und so die Schicksale des Klosters im entsprechenden Rahmen behandelt, herausgebracht. Historischen Überblicken über den Ort Aggsbach (G. Flossmann) und die 1316 von Herzog Friedrich dem Schönen gestiftete Kartause (*M. Niederkorn-Bruck*) folgt eine Abhandlung über Leben und Schriften des Kartäusers Vinzenz von Aggsbach (1389–1464), eines Anhängers des Konzils von Basel und wichtigen Vertreters der monastisch-kontemplativen Theologie abseits der Schultheologie (H. Rossmann). Auf die wirtschaftliche Lage der Kartause im Mittelalter und in der frühen Neuzeit geht G. Jaritz ein, während sich K. Kubas mit der Kunstgeschichte des Klosters befaßt. Die jüngsten Schicksale der Kartause behandelt der nunmehrige Besitzer A. Maderna in Form eines Erlebnisberichtes. Daran schließt sich ein knapper Überblick über „Kartausen im Laufe der Jahrhunderte“ von J. Hogg.

Unsere Hinweise haben gezeigt, daß das Buch, das auch durch einen schönen Bildteil bereichert wird, keine geschlossene Geschichte der Kartause Aggsbach darstellt, für eine solche aber den Rahmen absteckt und wertvolle Bausteine bietet.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ GELMI JOSEF, *Geschichte der Diözesen Bozen-Brixen und Innsbruck Heft 3: Die Neuzeit von 1500 bis 1803*. (50, zahlr. Abb.). Echo, Kehl a. Rhein 1996.

In rascher Folge hat der Autor von seiner illustrierten Geschichte der Diözesen Bozen-Brixen und Innsbruck nun bereits Heft 3 herausgebracht, das den bewegten Zeitraum vom Anfang der Neuzeit bis zur Säkularisation (1500–1803) behandelt. Mit gewandter Feder werden die entscheidenden Ereignisse geschildert: die veräußerlichte Religion des Spätmittelalters, die Anfänge der ohne zeitlichen Verzug gegenüber Deutschland um sich greifenden Reformation, deren Begleiterscheinungen wie das Täufertum, die politischen und religiösen Maßnahmen zur Rückgewinnung des verlorenen Glaubensterrens, die Auswirkungen des Konzils von Trient, die religiöse Neubelebung durch die Orden und die Bischöfe und schließlich der Anteil der Frauenklöster. Sehr plastisch wird dem Leser auch die aus der katholischen Reform geborene Volksfrömmigkeit, wie sie sich in Predigt, Volkschauspiel, Prozessionen und Wallfahrten sowie

im Bruderschaftswesen manifestierte, vor Augen geführt. Aber auch das Abartige kommt zur Sprache, die Wundersucht, der Aberglaube und die bedauerliche Erscheinung der Hexenverfolgungen. Im 18. Jahrhundert setzen die Volksmissionen ein, die in Tirol (zum Unterschied von Ober- und Niederösterreich) der Methode Segneris (1673–1713) folgten, neben der Predigt die optischen Momente (Selbstgeißelung und Fußprozessionen) stark betonten und daher vor allem bei den Gebildeten allmählich auf Widerstand stießen. Ein eigenes Kapitel wird dem Ausbau des Schulwesens gewidmet. Aufklärung und Josephinismus mit ihrem bekannten positiven und negativen Erscheinen werden m.E. etwas zu knapp behandelt. Die für Tirol so wichtige Herz-Jesu-Verehrung, mit der sich der Verfasser auch andernorts schon beschäftigt hat, wird markant herausgearbeitet. Die Säkularisierung der geistlichen Herrschaft Brixen bedeutete kirchengeschichtlich eine ungeheure Zäsur, wurde aber von Fürstbischof Karl Franz v. Lodron ebenso wie von seinem Domkapitel gelassen hingenommen. Zwei Sonderkapitel gehen auf die „kirchliche Verwaltung“ und die „kirchliche Kunst“ im behandelten Zeitraum ein.

Der Autor versteht es, den Gang der Entwicklung mit kräftigen Strichen nachzuzeichnen und mit der allgemeinen Kirchengeschichte in Beziehung zu bringen. Gelegentlich hätte man sich ein wenig mehr Details gewünscht. Die Bebildung ist vorzüglich; die Darstellungen dienen nicht nur der Illustration, sondern auch der Information. Die Vorderseite des Einbands wirkt allerdings etwas unruhig und steht damit in einem gewissen Kontrast zur übrigen Gestaltung des Heftes. Insgesamt darf man dem Verfasser, vor allem aber den Diözesen Bozen-Brixen und Innsbruck zu dem Werk herzlich gratulieren.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ GELMI JOSEF, *Maria Hueber*. „Mutter Anfängerin“ der Tertiarschwestern des hl. Franziskus in Brixen. (50, zahlr. Abb.). Echo, Kehl 1995. Brosch.

Schon 1993 veröffentlichte der Autor eine umfangreiche wissenschaftliche Studie über Maria Hueber (1653–1705), die in dieser Zs. ausführlich besprochen wurde (142, 1994, 208). Mit dem vorliegenden Heft, einer Kurzfassung des Buches, soll entsprechende Breitenwirkung erzielt und auch dem Anliegen der angestrebten Seligsprechung Maria Huebers gedient werden. Durch die Verknappung des Textes ist es sogar möglich geworden, die Gestalt der bedeutenden Frau, der

Gründerin der Brixener Tertiarschwestern und Schöpferin der ersten unentgeltlichen Mädchenschule Tirols, noch markanter herauszuarbeiten. Zugleich wird der Zeithintergrund anschaulich geschildert; auch mit den Phänomenen der Mystik und des Hexenwesens wird der Leser konfrontiert.

Die schöne grafische Gestaltung und vorzügliche Bebildung des Heftes wird zusätzlich dazu beitragen, daß dieses die erwünschte Resonanz erfahren wird.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ MEYER HARDING/PAPANDREOU DAMASKINOS/URBAN HANS JÖRG/VISCHER LUKAS, *Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsenstexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene*. Bd. 2: 1982–1990. Bonifatius, Paderborn und Otto Lembeck, Frankfurt 1992. (769). Ppb. DM 108.–

Der erste Band des Werkes, der die Jahre 1931–1982 erfaßte (vgl. diese Zs. 132, 1984, 299), zählte 709 Seiten. Der vorliegende 2. Bd., der nur gut acht Jahre betrifft (Mitte 1982–1990), hat hingegen 769 Seiten. Gewiß sagt der Seitenumfang nicht alles. Dennoch ist die Dokumentenfülle der neuesten Zeit ein Beleg dafür, daß das ökumenische Gespräch, von dem man manchmal den Eindruck hat, es stagniere, doch lebhaft im Gang ist, auch wenn es sich oft unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit abspielt.

Mit dem Buch liegen nun auch die neueren Gesprächsberichte und Konsenstexte gesammelt vor. Sie sind in drei Gruppen geordnet:

1. die Gesprächsergebnisse zwischen einzelnen Kirchen und den weltweiten, zumeist dem Ökumenischen Rat angehörenden christlichen Gemeinschaften (19–330);
2. die Dokumente der Dialoge, an denen die römisch-katholische Kirche beteiligt war (333–673);
3. die beiden Berichte von 1983 und 1990 zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Ökumenischen Rat der Kirchen (677–760).

Alle Dialogdokumente sind vollständig abgedruckt; auch die Teilnehmerlisten sind beigelegt. Kurze Einführungen erleichtern den Einstieg zum Studium der Texte. Eine wertvolle Hilfe für die Beschäftigung mit einzelnen ökumenischen Themen bietet das angefügte Sachregister (761–769).